

Die Herbstmanöver der III. und V. Armee-Division vom 11. bis 17. September 1885

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **31=51 (1885)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LI. Jahrgang,

Nr. 47.

Basel, 21. November

1885.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Jenny Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den
auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Die Herbstmanöver der III. und V. Armee-Division vom 11. bis 17. September 1885. (Fortsetzung.)
Deutschland und Rußland. — Delfosse: Des Pointes et des Patrouilles. — P. G. Koneberg: Der Soldatenfreund. —
v. Kraft: Taschen-Rechneger beim Einkauf eines geeigneten Pferdes. — Eidgenossenschaft: Entlassungen. Uebersetzungen in die
Landwehr. — Uebertragungen von Kommandos und Verlegungen. Rücktritt des Oberst Jakob von Salls als Kreis-Instruktor. Rücktritt
des Herrn Oberst Stadler als Kreis-Instruktor. Bewaffnung der Feldwebel des Genie. Verordnung über Verwendung der Kavallerie-
pferde bei Feuersbrüchen. Unterbringung von Kriegsfuhrwerken im Depot Thun. Militärbauten. An- und Abmelbung Studirender.
Stadtbernerischer Offiziersverein. Offiziersverein St. Gallen. — Ausland: Deutschland: Die diesjährigen Herbstmanöver.

Die Herbstmanöver der III. und V. Armee- Division vom 11. bis 17. September 1885.

VII.

(Fortsetzung.)

Das Manöver von Division gegen
Division am 15. September nördlich
Herzogenbuchsee.

(Siehe die Uebersichtskarte in 1:100,000.)

Das Manöver vom 15. September bildet die
Fortsetzung zu demjenigen vom 14. Der Übungs-
leiter hatte am 14. Abends neue Spezialideen aus-
gegeben.

Diejenige für das Südkorps oder die III. Di-
vision lautete:

„Nach dem ungünstigen Ausgang des Gefechtes
vom 14. September hat die III. Division sich in
der Gegend von Seeberg gesammelt und sind bei
derselben sechs Bataillone Verstärkungen eingetrof-
fen. Die Division erhält den Befehl, dem feind-
lichen Korps neuerdings in einer günstigen Stel-
lung Widerstand zu leisten und solches mit Auf-
wand aller Kräfte zurückzuwerfen. Demarkations-
linien sind: nördlich die Aare, südlich die Straße
von Seeberg, Oberdönz, Herzogenbuchsee, Forst,
Thunstetten, Langenthal.“ Diese Spezialidee ent-
hält trotz ihrer Kürze eine Fülle wichtiger Bestim-
mungen, die wir im Einzelnen betrachten und wür-
digen müssen. Zuerst vernehmen wir, daß der
Übungsleiter dem Nordkorps für das Gefecht vom
14. September den Sieg zugesprochen hat. Es ist
dies durchaus nicht selbstverständlich, denn wie wir
wissen, kam der letzte entscheidende Angriff der V.
Division auf die Höhenstellung von Thunstetten
nicht mehr zur Darstellung. Den Sieg konnte die
V. Division aber nur erringen, wenn ihr Sturm
gegen die feindliche Stellung auf Thunstetten ge-
lang. In diesem Falle genügt ein Blick auf die

Karte, um zu sehen, daß alsdann die geschlagene
III. Division sich nicht mehr nach Seeberg zu-
rückziehen konnte, sondern entweder über Bleien-
bach und Lohwyl in der Richtung auf Huttwyl,
oder aber besten Falls über Thörigen auf die
Straße nach Wynigen-Burgdorf geworfen wurde.
In Wirklichkeit lag aber die III. Division am
Abend des 14. und in der Nacht auf den 15. nicht
nur, wie angegeben, in und um Seeberg, sondern
noch viel weiter nördlich in dem ganzen wei-
ten Raume zwischen der Straße von
Oberdönz über Seeberg nach Kopp-
gen und der Aare. Hier hatte sie mit dem
Divisionsquartier in Kriegsstetten weite Kan-
tonnements bezogen und ihre Vorposten an
die Denz vorgeschoben, welcher Bach an Herzogen-
buchsee vorbei in nördlicher Richtung der Aare zu-
fließt.

Wir konstatiren mit der Feststellung dieser that-
sächlichen Verhältnisse nur, daß die Manöverrück-
sichten sowohl dem Übungsleiter, wie dem Ruhe-
bedürfniß der Truppen gewissen Zwang auferleg-
ten und daß wir im Ernstfalle die III. Division
nicht im weiten Kantonnement hinter der Denz,
sondern eng massirt in Bivaks und Ortschaftslagern
an den Straßen nach Huttwyl oder Wynigen, oder
in dem dazwischen liegenden Waldgebirge zu suchen
gehabt hätten.

Weiter vernehmen wir aus der Spezialidee, daß
die III. Division nach dem Gefecht vom 14. Sept.
um sechs Bataillone verstärkt wurde und am 15.
neuerdings das Waffenglück suchen soll und zwar
in einer Defensivstellung mit offensiver
Schlußabsicht. Auch in dieser Beziehung waren
die Manöverrückichten stärker, als die Taktik des
Ernstfalles. Diese schreibt nämlich vor, daß die
Defensive nur zu ergreifen ist, wenn man an ma-
terieller oder moralischer Kraft inferior ist und eine

örtliche Stellung zur Verfügung ist, durch deren Stärke das mangelnde Gleichgewicht der Kraft wieder hergestellt werden kann. Nun war aber durch die Zuteilung der neuen sechs Bataillone das Gleichgewicht offenbar bereits hergestellt und was die Frage nach dem Vorhandensein einer starken Defensivstellung anbelangt, so stehen wir nicht an zu behaupten, daß sich eine solche im ganzen Gebiete westlich der Denz nicht findet. Im Ernstfalle hätte demnach die III. Division ohne anderes wieder angreifen müssen. Der Übungsleiter mußte aber dem Kriegsverhältnisse Zwang anthun, weil am 14. bereits ein Renkontregesecht abgepielt worden war und der zweite Manövertag von Division gegen Division im Interesse der Instruktion eine Übung in der Vertheidigung einer Stellung mit Retouroffensive, als der andern Hauptform der Gefechtstaktik verlangte. Andererseits mußten der III. Division die sechs Flaggenbataillone zugetheilt werden, um sie gegenüber der V. Division, welche über diese Verstärkung am vorangegangenen Tage verfügt hatte, nicht in Nachtheil zu bringen. *)

Der Denzbach ist kein absolutes Hinderniß, viel weniger als die Sauer bei Wörth, im Kriegsfalle fast überall leicht durchwatbar. Insofern wäre eine Aufstellung hinter demselben zum vertheidigungsweisen Kampfe mit offensiver Schlußabsicht wohl geeignet gewesen. Allein diese Eignung wurde dadurch illusorisch, daß das westliche Ufer des Baches das östliche keineswegs dominirt, im Gegentheil von jenem, wenn auch nur um wenige Meter überhöht wird. Noch bedenklicher für eine Vertheidigungsstellung direkt hinter der Denz ist der Umstand, daß der Anmarsch und die Offensive des Feindes durch den bis nahe an den Bach herantretenden Weissenrieder-Wald sehr wesentlich begünstigt wird. Nun zieht sich allerdings aus der Gegend von Kriegsfetten-Halten-Hersimyl-Heinrichswyl ein sanftgewölbter Höhenrücken in nordöstlicher Richtung keilförmig gegen die Denz, die er mit der bewaldeten Spitze bei den Fabrikgebäuden von Wanzwyl erreicht. Dieser Höhenrücken theilt das Gebiet westlich der Denz in einen nördlichen und südlichen Abschnitt. Er macht aber nicht Front gegen die Denz, also nicht direkt feindwärts, sondern flankirt mit seiner einen Seite das nordwestliche Gelände des Denzbaches bei Röttenbach-Inkwyl und mit seiner andern das südwestliche zwischen Oberdönz und Aeschi. Dieses Verhältniß machte die Aufgabe des Kommandanten der III. Division, welcher in dem so beschaffenen Gelände eine Vertheidigungsstellung zu beziehen hatte, außerordentlich schwierig und kompliziert.

Herr Oberstdivisionär Meyer, welcher am 15. Morgens wiederum das Kommando seiner Division übernahm, theilte sein Korps gemäß dem am Abend

*) Der richtigste Ausweg wäre wohl gewesen, die sechs Flaggenbataillone als eine während des Gefechtes eintreffende Verstärkung zu behandeln. Die Anzeige von der baldigen Ankunft der Verstärkung würde das Festhalten der III. Division hinter der Denz, und ihre Ankunft den Uebergang zum Angriff gerechtfertigt haben.

vorher ausgegebenen Divisionsbefehl in einen rechten Flügel, einen linken Flügel und eine Reserve. Dem rechten Flügel, bestehend aus der VI. Infanteriebrigade und dem Schützenbataillon und kommandirt von Oberstbrigadier Bigier war „die Denzlinie von Oberdönz bis zum Bahnübergang bei Wanzwyl, inklusive der Stellung von Aeschi zugewiesen“. Attaschirt war diesem Flügel unter dem Kommando des Artilleriebrigadiers Kuhn das I. und III. Artillerieregiment. Der linke Flügel wurde gebildet durch die V. Infanteriebrigade und das II. Artillerieregiment, stand unter Oberstbrigadier Wirth und hatte den Abschnitt von „Wanzwyl bis zur Aare“ zu besetzen. Die Reserve umfaßte die Flaggenbrigade und das Dragonerregiment 3 und wurde der unmittelbaren Verfügung des Divisionärs vorbehalten. Von den weiteren Bestimmungen des Divisionsbefehls erwähnen wir noch die folgenden: „Der rechte Flügel der Vertheidigungslinie ist bis Morgens 8 1/2 Uhr von den Pionieren der VI. Infanteriebrigade und der Artillerie zu besetzen, ebenso die Denzlinie Wanzwyl-Aare von den Pionieren der V. Infanteriebrigade und dem Artillerieregiment II. . . . Der Schwerpunkt der Vertheidigung liegt auf dem rechten Flügel auf der Höhe von Aeschi; für eine allfällige Verfolgung des Gegners aber auf dem linken Flügel, Linie Kleinholz-Haldbimooß-Marwangen.“

Conform diesen Befehlen disponirte der Kommandant des rechten Flügels, Oberst Bigier, am 15. Sept. Morgens 8 1/2 Uhr das Schützenbataillon an den äußersten rechten Flügel nach Burgäsch, das Infanterieregiment 12 auf die Linie „an der Denz“-Niederdönz und das Infanterieregiment 11 von Niederdönz bis zum Eisenbahnübergang von Wanzwyl. Oberstbrigadier Wirth, der Kommandant des linken Flügels, setzte seine beiden Infanterieregimenter ebenfalls flügelweise an, schob sie an die Denz von dem Eisenbahndamm bei Wanzwyl bis zur Aare bei Berken vor, und überwies dem Regiment 9 den Abschnitt Wanzwyl bis zur Südlifere des Dorfes Heimenhausen und dem Regiment 10 den Abschnitt von hier bis Berken an der Aare. Von dem zugetheilten Artillerieregiment II nahm die eine Batterie Stellung in vorbereiteten Geschützeinschnidungen südlich Röttenbach, die andere wurde zur Unterstützung des äußersten linken Flügels gegen Berken entsandt, kam aber von dort in Folge mangelnder Infanteriebedeckung bald wieder zurück und schloß sich der erstgenannten Batterie an. Ueber die in Reserve gehaltenen Truppen verfügte der Divisionär folgendermaßen: Die Flaggenbrigade ließ er als allgemeine Reserve bei Aeschi Stellung nehmen. Ebenfalls auf der Höhe ob dem Dorfe nahmen das I. Artillerieregiment und die Batterie 18 Stellung und schnitten sich ein. Batterie 17 wurde in eine Position bei „an der Denz“ vorgezogen!

Das Kavallerieregiment erhielt Befehl, sich vor der Hand am äußersten rechten Flügel bei Burgäsch aufzustellen und von hier, falls es die Um-

stände erlauben, über Herzogenbuchsee auf Bützberg in die linke Flanke des Gegners vorzugehen.

Wir enthalten uns über diese Disposition der III. Division jeder Kritik, wir konstatieren nur, daß die III. Division von Burgäschli bis Berken eine Front von vollen 7 Kilometern hatte. Offenbar beabsichtigte der Divisionär den Feind auf demjenigen Flügel, welchen er mit seinen Hauptkräften angreifen würde, anrennen zu lassen und während dessen durch eine Halbrechts-, beziehungsweise Halb-links-schwengung mit dem andern zu umfassen und zu vernichten. Ob dies mit den getroffenen Dispositionen gelingen werde, hing wesentlich von dem Verhalten des Gegners ab.

Wie wir aus dem Divisionsbefehle ersehen haben, ging die anfängliche Ansicht dahin, der feindliche Angriff werde von Herzogenbuchsee aus erfolgen, also dem rechten Flügel der Division gelten, daher die Bestimmung, der Schwerpunkt der Vertheiligung liege bei Aeschi.

Der Divisionär hätte im Interesse größerer Konzentration der Kraft auch in folgender Weise disponieren können: Die Linie der Denz, von Oberdönz bis Berken, wird nur durch schwache Vortruppen besetzt und nicht besetzt, denn um den Feind zu schlagen, muß man ihn herankommen lassen. Dagegen wird Wanzwyl und die dortige Waldspitze durch eine Infanteriebrigade und zwei Batterien besetzt und auf's äußerste besetzt durch Berhaue, Wasseranstauungen, Barrikaden und Jägergräben. Das Gros der Division, nämlich zwei Infanteriebrigaden und vier Batterien werden hinter dem Walde auf der Höhe von Aeschi in einer Bereitschaftsstellung zusammengehalten und sollen vorsorglich sowohl den Höhenrand Wanzwyl-Volken, als denjenigen von Niederdönz-Aeschi besetzen. Die Kavallerie klärt die Anmarschrichtung des Feindes auf.

Dieser Disposition liegt der Gedanke zu Grunde, den Feind nördlich oder südlich von Wanzwyl über die Denz kommen zu lassen und hierauf mit gesammelter Kraft in den schönen Stellungen von Wanzwyl-Volken oder von Niederdönz-Aeschi flankierend anzufallen. Der Feind mochte nördlich oder südlich Wanzwyl über die Denz gehen, in jedem Falle mußte er seine Angriffsfront ändern und unter Preisgebung seiner natürlichen Rückzugslinie auf Bützberg die starke feindliche Front angreifen, im erstern Falle mit dem Rücken gegen die Aare, im letztern gegen das Innere des feindlichen Landes.

Gehen wir nunmehr zur V. Division über. Dieselbe hatte in der Nacht vom 14./15. September enge Kantonnements in Arwangen, Roggwyl, Langenthal und Lozwyl. Die Vorpостenlinie ging von Halbmoos über Bützberg und Thunstetten nach Bleienbach.

In der Nacht ertheilte der Divisionär dem Vorpостenkommandanten den Befehl, mit dem Vorpостenbataillon Nr. 60 die feindlichen Vorpостen zu überfallen. Bald nach 1 Uhr brach das Bataillon auf und drang über Herzogenbuchsee auf Oberdönz vor. Es durch-

brach daselbst die feindlichen Posten und die Linie der Feldwachen, stieß aber in Oberdönz auf eine feindliche Unterstützung und mußte sich nach heftigem Dorfgefechte nach Herzogenbuchsee zurückziehen, wo es sich bis zum Beginn des Wandvers mit zwei Kompagnien behauptete. Vom Genie war gleichzeitig auf dem Schlosse Thunstetten eine elektrische Beleuchtung in Funktion gesetzt worden, ob sie aber den Ueberfall erheblich begünstigt hat, ist uns nicht bekannt. Zur Schonung des Dragonerregiments war den Vorpостen keine Kavallerie beigegeben worden, dagegen wurden um 5 Uhr drei Kavallerieoffizierpatrouillen vorgetrieben, deren Meldungen den Divisionär mit ziemlicher Sicherheit darauf schloßen ließen, daß der Feind beabsichtige entweder die Denzlinie oder die Stellung von Aeschi zu halten.

Die vom Übungsleiter der V. Division gestellte Spezialidee lautete: Nachdem es am 14. September gelungen, den Gegner aus der Stellung bei Thunstetten zu vertreiben, soll am 15. dessen Verfolgung fortgesetzt werden, und dabei getrachtet, ihn von der feindlichen Hauptarmee nach Süden abzudrängen.

Den eingelangten Nachrichten zufolge scheint er Anstalten zu treffen, westlich von Herzogenbuchsee neuen Widerstand zu leisten und sollen ihm einige Verstärkungen zugegangen sein.

Durch diese Direktive wurde dem Kommandanten der V. Division nicht nur vorgeschrieben, daß er den Gegner wiederum angreifen solle, sondern auch auf welche Weise dieses zu geschehen habe, nämlich von Norden her „um ihn nach Süden abzudrängen.“

Ein Besammlungsbefehl des Kommandanten der V. Division vom 14. September besammelte am 15. Morgens um 8¹/₄ Uhr die Avantgarde der Division bei der Station Bützberg und das Gros in einem Rendezvous beim östlichen Eingang dieses Dorfes. Die Avantgarde war kommandirt von Oberstbrigadier Bischoff und bestand aus dem Infanterieregiment 18, dem Kavallerieregiment 5, dem Artillerieregiment 2 und der Ambulance 24. Alle übrigen Truppen bildeten das Gros, mit Ausnahme des Geniebataillons, des Divisionsparks und der Ambulance 23, welche Spezialbefehle erhielten. Im Rendezvous der Avantgarde ertheilte der Divisionär den um ihn versammelten Korpschefen um 8¹/₂ Uhr folgenden Befehl: „Die Avantgarde überschreitet die Vorpостen um 9 Uhr mit Marschrichtung Weißenried-Wanzwyl-Aeschi. Das Dragonerregiment greift rechts aus über Heimenhausen und drückt gegen Subingen auf die rückwärtigen Verbindungen des Gegners. Vom Gros marschirt Infanterieregiment 17 über Weißenried der Bahnlinie entlang nach der Südwestspitze des Weißenriederwaldes, in welchem es sich verdeckt (zunächst zum Schutze des linken Flügels der Division) aufstellt. Der Rest des Gros (Infanteriebrigade X und Artillerieregiment 1 und 3) marschirt von Bützberg in direkt westlicher Richtung, also nördlich der Avantgarde und dem Regi-

ment 17, durch die Waldungen und bezieht eine Sammelstellung innerhalb des westlichen Saumes des Weißenrieder-Waldes, zirka 800 Meter nördlich des Regiments 17. Das Schützenbataillon wird der Artillerie als Spezialbedeckung beigegeben. Die weiteren Befehle werden vom Divisionär, der sich für's erste am Waldsaume, östlich Wanzwyl, aufhalten wird, nach Bedürfnis ertheilt."

Natürlich hatte der Divisionär schon jetzt seine bestimmten Gedanken über die weiter zu ergreifenden Maßregeln. Er wollte aber mit deren Umsetzung in Befehle zuwarten bis nach vollendetem Aufmarsch an der Waldflanke östlich Wanzwyl und bis zum Ergebnis der Gefechts-einleitung der Avantgarde. Im Reime lassen sich diese Gedanken aber schon aus den ertheilten Marschdispositionen erkennen und wir präzisieren sie, im Zusammenhang mit dem was nachher wirklich geschah, unmaßgeblich dahin: "Die Stellung von Aeschi ist in der Front zu stark, um mit Erfolg angegriffen werden zu können, auch macht schon die südliche Demarkationslinie Forst-Herzogenbuchsee, Oberönz und der Befehl, den Feind nach Süden abzubringen, einen Angriff gegen diese Front unmöglich. Dagegen ist der schwache Punkt der feindlichen Stellung die Waldspitze von Wanzwyl. Entweder ist diese Waldspitze der linke Flügel oder das Centrum der feindlichen Stellung. Im ersteren Falle führt der Einbruch in dieselbe zur Aufrollung der feindlichen Linie, in letzterem Falle zur Durchbrechung derselben. Von großem Vortheil ist hierbei die Möglichkeit eines gedeckten Anmarsches gegen diese Waldspitze.

Wagt der Feind einen Vorstoß, so dürfte derselbe aller Wahrscheinlichkeit nach gegen den linken Flügel der V. Division zu erwarten sein, hier genirt ihn aber die südliche Demarkationslinie. Aus diesen Erwägungen folgt die Entschliebung auf dem linken Flügel, vorwärts der südwestlichen Spitze des Weißenriederwaldes zu demonstrieren, eventuell hier festzuhalten und auf dem rechten Flügel mit Macht durch und nördlich Wanzwyl und die dortige Waldspitze in der Richtung auf Vollen-Aeschi vorzustoßen." Wir halten dieses Raisonement für taktisch richtig, mit Ausnahme der Rolle, welche dabei dem Avantgarde-regiment, beziehungsweise den Truppen auf dem linken Flügel zugebachet wird. Jede Demonstration bezweckt eine Täuschung des Gegners und damit seine Verführung zu Bewegungen, die uns an dem Orte, wo wir den Hauptstoß führen wollen, entlasten. Sollte der Feind von dem Hauptobjekte des Angriffs (Wanzwyl) abgezogen werden, so mußte die Demonstration entweder bei Herzogenbuchsee-Oberönz, oder umgekehrt auf dem äußersten rechten Flügel, zwischen Heimenhausen und Berken stattfinden. Eine Demonstration auf dem Felde vor der südwestlichen Spitze des Weißenriederwaldes war geeignet, den Feind gerade nach dem Punkte zu ziehen, wo ihn die V. Division am allerwenigsten brauchen konnte.

Unseres Erachtens erreichte die V. Division den Zweck des Aufrollens oder Durchbrechens der feind-

lichen Linie am besten durch ein rasches, fast überfallartiges Einsetzen sämtlicher Kräfte gegen Wanzwyl und den dortigen Wald, was durch den gedeckten Anmarsch ungemein begünstigt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland und Rußland.

Wir gelangen heute, wenn auch etwas verspätet, zur Besprechung einer Broschüre, betitelt: "Eine französische Anschauung über den deutsch-russischen Zukunftskrieg" von Major J.*) Momentan wird die Gefahr eines solchen Krieges nicht groß sein, doch wissen nur die Götter was sich ereignet, wenn sich zwei Augen schließen. Das kleine Heft bietet viel Interessantes, der Verfasser ist jedenfalls ein hochgebildeter Offizier.

Zuerst bespricht der Verfasser die geographischen Verhältnisse Deutschlands und zwar für einen Franzosen mit überraschender Kenntniß, wenn auch da und dort einige Fehler mit unterlaufen. Spezielles Lob ertheilt er der Anlage des deutschen Bahnnetzes gegenüber dem französischen. Nachher befaßt er sich mit den geographischen Verhältnissen Rußlands. Auch dieses Kapitel ist kurz und bündig gefaßt, geht dann über zur nähern Beleuchtung der speziell in Betracht fallenden deutschen Ost- und russischen Westgrenze. Soweit wir, und zwar theilweise aus eigener Anschauung, diese Gegend kennen, scheint uns dieser Abschnitt mit großer Sachkenntniß behandelt. Die preussische Grenze theilt er in drei Abschnitte, als:

- 1) Provinz Preußen mit dem Festungssystem Königsberg-Danzig.
- 2) Provinz Posen mit Thorn und Posen.
- 3) Provinz Schlessien mit dem Festungsort Breslau.

Ein Eindringen in die zwei erstgenannten Provinzen hält der Verfasser bei der außerordentlichen Stärke dieser Vertheidigungszonen für unthunlich, wenn nicht für unmöglich. Ein solches nach Schlessien, dessen Festungen Olaz, Neisse, Kofel mehr nach Oesterreich gerichtet, als einzig möglich und wahrscheinlich, um dann über Frankfurt a. d. O. gegen Berlin vorstoßen zu können.

Er bespricht auch die deutsche Defensiv- und russische Offensiv-

Zur russischen Westgrenze übergehend, erörtert er die exponirte Lage der Provinz Polen, die natürlichen Hindernisse gegen das eigentliche Rußland, als die Sümpfe am Dnieper-, Warow- und Niemen-Gebiete, den Zustand der russischen Festungen und schließlich die russische Defensiv- und deutsche Offensiv-

Russisch-Polen ist außerordentlich exponirt, wird jedenfalls bei Beginn des Krieges einem deutschen

*) Hannover, Helwing'sche Verlags-handlung. Preis der Broschüre Fr. 1. 60 Cts.